

Ein Rückblick auf die Feiern in Lettland aus Anlass des 200. Jahrestags des Krieges von 1812

VON ANITA ČERPINSKA

Bereits im Jahre 1912 feierten die russischen Ostseeprovinzen wie auch andere Regionen und Städte im Russländischen Reich das Jubiläum des Krieges von 1812. Damals war diese Gedenkfeier von höchster staatlicher Bedeutung. An den Veranstaltungen, die vielfältige Formen annahmen, waren die unterschiedlichsten Personengruppen beteiligt. So wurde in Riga ein Denkmal für Generalfeldmarschall Michael Barclay de Tolly (1761–1818) errichtet, im Kunstmuseum der Stadt eine umfangreiche Ausstellung zum Jahr 1812 organisiert, etliche Theaterstücke kamen zur Aufführung, im Haus des Lettischen Vereins fand sogar ein Schülerkonzert statt, in dem die „Ouvertüre 1812“ von Petr I. Čajkovskij dargeboten wurde, und die livländischen Elementarschulen bekamen Porträtzeichnungen von Zar Alexander I. als Geschenk überreicht. Zudem wurden mehrere Bücher über die Ereignisse des Jahres 1812 in den Ostseeprovinzen veröffentlicht, darunter auch eine von Friedrich Bienemann jun. (1860–1915) herausgegebene und von den Historikern noch heute geschätzte Sammlung von Quellen, Erinnerungen und Aufsätzen.¹ In der deutschen, russischen und lettischen Presse sowie in den damals populären Kalendern wurden im Laufe des Jahres regelmäßig entsprechende Themen aufgegriffen. Schwerpunktmäßig ging es um die Ereignisse in der eigenen Region, wobei die Rolle der Offiziere aus den Ostseeprovinzen besonders betont wurde. Die Erörterung dieses Themas schien für das Publikum wichtig zu sein, denn 1812 wurde in der Geschichte sowohl des Imperiums als auch der Provinzen als etwas Bedeutendes wahrgenommen.

Hundert Jahre später hat sich die Situation geändert. In Lettland wird heutzutage das Jahr 1812 keinesfalls als Wendepunkt in der Geschichte der Nation betrachtet. Auch die Formen des Gedenkens, die 1912 genutzt wurden, sind zumindest umstritten – die Denkmäler oder die Hervorhebung der Verdienste deutschbaltischer oder russischer Offiziere im Krieg gegen Napoleon. Oft genug käme man nicht einmal auf die Idee, den Krieg von 1812 in Verbindung mit der Geschichte Lettlands zu bringen. Eben aus diesem Grund ist es umso interessanter, einmal einen Blick darauf zu werfen, wie Napoleons Krieg zweihundert Jahre später in Lettland behandelt

¹ 1812. Baltische Erinnerungsblätter, hrsg. von FRIEDRICH BIENEMANN, Riga 1912.

wird. Zwar haben sich die Ereignisse von 1812 seither nicht verändert, sehr wohl jedoch die Einstellung ihnen gegenüber.

Ausstellungen

Die erste Veranstaltung in Lettland, die in diesem Zusammenhang genannt werden muss, ist eine Ausstellung im „Moskauer Haus“, einem russischen Kulturzentrum in Riga, die dem 250. Geburtstag von Barclay de Tolly gewidmet war und am 25. Januar 2012 eröffnet wurde. Hinter der Ausstellung stand der Rigaer Heimatkundler Feliks Tal'berg, der durch seine 2003 erschienene Biografie über Barclay de Tolly bekannt wurde.² Sein Buch enthält umfangreiches illustratives Material, das zum großen Teil auch in der Ausstellung Verwendung fand. Die Ausstellung informierte über die Geschichte der Familie des Feldmarschalls einschließlich ihres Rigaer Zweigs, über dessen Besitz, militärische Karriere, Tätigkeit als Kriegsminister sowie seinen Beitrag zur Verteidigung Rigas am Vorabend des Krieges von 1812. Ein spezieller Stand befasste sich mit dem Denkmal Barclays de Tolly in Riga, ein weiterer stellte den Besuchern Gedenkorte in Estland vor.

Somit bot die Ausstellung eine Gelegenheit, Orte in Riga, Lettland und Estland kennen zu lernen, an denen die Familie de Tolly ihre Spuren hinterlassen hat. Ohne Zweifel war dies einer ihrer wesentlichsten Aspekte, denn sie illustrierte die im Vergleich zu den militärischen Leistungen des Feldmarschalls weniger bekannten Episoden aus dessen Leben. Die Persönlichkeit Barclays wurde hier durchaus erfolgreich mit dem historischen Raum Lettlands in Verbindung gesetzt. In der Eröffnungsveranstaltung, die mehrere Vorträge über Barclay de Tolly bot, waren indes mehrheitlich Vertreter der russischen Öffentlichkeit anwesend. Letten fanden sich nur wenige. Immerhin war die Ausstellung im Laufe des Jahres auch in der Baltischen Internationalen Akademie (*Baltijas Starptautiskā Akadēmija*) in Riga sowie in einigen Schulen in Lettland und Litauen zu besichtigen.

Vom Juni bis Dezember lief im Rigaer Museum für Geschichte und Schifffahrt die Ausstellung *Atdzimt no pelniem. Rīga 1812. gada karā* (Auferstehen aus der Asche. Riga im Krieg von 1812). Die mehr als 70 dort ausgestellten Gegenstände waren in drei große thematische Blöcke aufgeteilt: Der erste gab Auskunft über Riga während der Napoleonischen Zeit. Hier gab es Gemälde und Zeichnungen, zeitgenössische Alltagsgegenstände, Waffen und Uniformen zu betrachten, darunter Bildnisse von Alexander I., Barclay de Tolly und Generalleutnant Friedrich Löwis of Menar. Der zweite Block behandelte die Geschichte des großen Brandes von Riga 1812.³ Eine eigen-

² ФЕЛИКС ТАЛБЕРГ: Барклай де Толли и Балтийский край [Barclay de Tolly und die Baltische Region], Riga 2003.

³ Vgl. hierzu ANITA ČERPINSKA: Als 1812 die Rigaer Vorstädte brannten. Ein Rekonstruktionsversuch, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 5 (2010), S. 124-142 (Anm. d. Red).

artige Art von Reportage darüber liefern die Gemälde von Carl Traugott Fechelm (1748–1819), auf denen die Petersburger Vorstadt vor, während und nach dem Brand dargestellt ist. Sehr interessant waren auch die Bruchstücke der Fenster und der Glocke der abgebrannten St. Gertrudenkirche, die von Augenzeugen des Brandes offenbar als Erinnerungsstücke aufbewahrt worden waren. Anhand eines Stadtplans wurde das Ausmaß der abgebrannten Gebiete der Vorstädte deutlich. Mit deren Wiederaufbau beschäftigte sich der dritte Block der Ausstellung. Hier wurden die entsprechenden Entwicklungsprojekte vorgestellt, inklusive des Katalogs von amtlich zugelassenen Gebäudefassaden. Zu betrachten war auch ein Porträt von Generalleutnant Filippo Paulucci (1779–1849), das an dessen persönliche Initiative bei der Wiederherstellung der Vorstädte erinnern sollte. Dieser Teil der Ausstellung informierte auch über die Geschichte der Denkmäler, die aus Anlass dieses Krieges errichtet worden waren: ein Gemälde der Siegessäule, eine Zeichnung vom Alexandertor und ein Modell des Denkmals für Barclay de Tolly. Das Paulucci-Denkmal wurde sogar im Original ausgestellt.

Das Museum für die Nationalgeschichte Lettlands bot seinen Besuchern von Juni bis September 2012 eine kleine Ausstellung zum Thema *Napoleona laikmets un Latvija* (Die Zeit Napoleons und Lettland). Die hier ausgestellten Gegenstände zum Krieg stammen aus den Sammlungen des Museums: Uniformen, Gemälde, Stiche, Medaillen und Alltagsgegenstände. Manche der ausgestellten Exponate standen im Zusammenhang mit dem Brand von Riga, wie etwa ein Eimer, der zum Feuerlöschen eingesetzt worden sein soll, oder ein Teerkranz, mit dem die Gebäude, die angeblich die Verteidigung störten, angezündet wurden. Abbildungen dieser Gegenstände finden sich auch im 2012 publizierten historischen Reiseführer *Napoleona karaspēks Latvijā* (Die Truppen Napoleons in Lettland).⁴

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf alle kleineren Ausstellungen, die sich 2012 der Zeit Napoleons widmeten, einzugehen. Erwähnt sei aber noch die Ausstellung der Akademischen Bibliothek der Universität Lettlands, in der vor allem interessante Bücher zu sehen waren – Quellensammlungen, Memoiren, darunter auch seltene Ausgaben aus dem 19. Jahrhundert, viele Forschungsarbeiten aus verschiedenen Zeiten und diversen Ländern. Gezeigt wurde diese Ausstellung in etwas kleinerem Umfang auch im Ortsmuseum in Ludza.

Im Jahre 1912 umfasste die zentrale Rigaer Ausstellung mehr als 900 verschiedene Gegenstände aus vielen Museen, Vereinen und privaten Kollektionen. Neben der sehr umfangreichen Galerie von Porträts und Gemälden wurden damals auch Originalhandschriften, historische Literatur, Karikaturen, militärisches Zubehör, Alltagsgegenstände und vieles mehr ausgestellt. Man möchte fragen, warum hundert Jahre später jede Institution auf sich gestellt ihre kleine autonome Ausstellung organisiert hat.

⁴ AINĀRS RADOVICS: *Napoleona karaspēks Latvijā. Tūrisma ceļvedis, stāsti un romāni* [Die Truppen Napoleons in Lettland. Ein Reiseführer, Geschichten und Romane], Rīga 2008, S. 33.

Wären die Exponate in großer Anzahl gemeinsam an einem Ort ausgestellt worden, hätte dies den Besuchern zweifellos besser ermöglicht, den historischen Hintergrund der Ereignisse des Jahres 1812 wahrzunehmen und so ihr Verständnis der Vergangenheit zu bereichern.

Die Konferenz

Am 17. August 2012 fand im Rigaer Museum für Geschichte und Schifffahrt die Konferenz *Napoleona karu laikmets Baltijā: idejas, karš un sabiedrība* (Das Zeitalter der Kriege Napoleons im Baltikum: Ideen, Krieg und Gesellschaft) statt. Bei der Organisation dieser Veranstaltung waren mehrere Institutionen beteiligt, darunter die Universität Lettlands und ihr Historisches Institut, das Institut für Allgemeine Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Russländischen Föderation sowie die internationale Stiftung „Amber Bridge“. Insgesamt wurden 15 Referate von Wissenschaftlern aus Lettland, Russland, Litauen, Polen und Finnland gehalten. Alle Referate behandelten weniger das Thema der Kriegshandlungen als vielmehr aktuelle Fragen der baltischen Geschichte im Napoleonischen Zeitalter. An der Konferenz nahm auch der Historiker Vadim Roginskij teil, der in einer jüngst erschienenen Monografie die Rolle Skandinaviens in den politischen Beziehungen zwischen Russland, Schweden, Dänemark und Frankreich in der Zeit der Napoleonischen Kriege herausgearbeitet hat.⁵ Roginskij's Vortrag sowie die Referate von mehreren anderen russischen Historikern hatten vorwiegend den skandinavischen Aspekt zum Gegenstand, während die Vorträge der litauischen und lettischen Kollegen traditionell die lokale Geschichte in den Fokus nahmen und sich vor allem mit den Spuren beschäftigten, die Napoleons Krieg in Riga und seiner Gesellschaft hinterlassen hat.⁶

Publikationen

In den lokalen russischen Medien wurden im Laufe des Jahres 2012 regelmäßig historische Themen aufgegriffen, wodurch an die Ereignisse von 1812 erinnert wurde. In diesem Zusammenhang sei auf die militärgeschichtliche Zeitschrift „Baltfort“ hingewiesen, die in jeder der drei in diesem

⁵ Вадим Рогинский: Борьба за Скандинавию. Международные отношения на Севере Европы в эпоху Наполеоновских войн [Der Kampf um Skandinavien. Die internationalen Beziehungen in Nordeuropa während der Napoleonischen Kriege], Москва 2012.

⁶ Siehe dazu ANITA ČERPINSKA: Konference „Napoleona karu laikmets Baltijā: idejas, karš un sabiedrība“ [Die Konferenz „Das Zeitalter der Kriege Napoleons im Baltikum: Ideen, Krieg und Gesellschaft“], in: Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls 2012, Nr. 3, S. 167-169.

Jahr erschienenen Nummern (Nr. 18–20) mindestens einen Artikel zur Geschichte des Krieges von 1812 enthielt.

In der Zeitung *Latvijas Avīze* (Zeitung Lettlands) wurde im Anschluss an die erwähnte Konferenz im August 2012 ein kleiner Bericht unter dem Titel „War das unser Krieg?“ veröffentlicht.⁷ Zweifellos ist das eine aktuelle Fragestellung im heutigen Lettland, doch bezieht sie sich nicht nur auf den Krieg von 1812, sondern in einem erweiterten Kontext auf die ganze mittelalterliche und neuere Geschichte: Die Frage nach „unserer“ Geschichte meint fraglos in erster Linie die Geschichte der Letten. Allerdings war die Frage im Titel des Zeitungsartikels nur rhetorisch gemeint, denn der Autor schildert nur kurz die Erkenntnisse der Konferenz. Er kommt jedoch zu dem Schluss, dass der Krieg von 1812 hinsichtlich der Geschichte Lettlands nur bedingt als „unser“ bezeichnet werden könne. Offensichtlich gilt das Attribut „unser“ ohnehin nur für die so genannten Freiheitskämpfe von 1918 bis 1920. Die Frage bleibt somit immer noch die alte – was ist mit der „übrigen“ Geschichte des Landes? Lettland und die Letten nahmen an den unterschiedlichsten Kriegen teil wie auch an vielen politischen Ereignissen der europäischen Geschichte. Ob und inwiefern wir diese Ereignisse als „unsere“ oder „fremde“ betrachten, ist eigentlich gar nicht so ausschlaggebend. Wichtiger ist, ob wir, indem wir die vielen „fremden“ Teile aus der Vergangenheit entfernen, nicht unsere Geschichte und unser kulturelles Erbe unverhältnismäßig ausdünnen, so dass von der Geschichte unseres Landes und Volkes fast nichts mehr übrig bleibt? Müssten dann die „leeren“ Stellen in der Geschichte durch die Forschung „von außen“ gefüllt werden? Es kann doch keinen Zweifel geben, dass der Krieg von 1812 einen legitimen und festen Platz sowohl in der Geschichte Lettlands und Russlands als auch in der Geschichte der Napoleonischen Kriege insgesamt einnimmt. Die Tatsache allein, dass der Krieg einst stattgefunden hat, verleiht ihm bereits einen bestimmten Platz in Zeit und Raum; das Übrige ist eine Frage der (wissenschaftlichen) Interpretation.

Von den größeren Veröffentlichungen zum Thema sei hier vor allem auf die vier Broschüren des Historikers Oleg Puchljak verwiesen, die die Ereignisse des Jahres 1812 auf lettischem Boden behandeln. Erörtert werden vor allem die Kooperation zwischen der englischen und russischen Flotte bei Riga, die Festung von Dünaburg, die Schlacht bei Eckau am 7. (19.) Juli sowie die Gedenkorte und Personen, die mit diesen Ereignissen eng verbunden sind.⁸

⁷ ĢIRTS VIKMANIS: Vai tas bija mūsu karš [War das unser Krieg?], in: *Latvijas Avīze*, 20.8.2012, S. 8.

⁸ ОЛЕГ ПУХЛЯК: Действия русского и английского флотов под Ригой в 1812 году [Kriegshandlungen der russischen und englischen Marine vor Riga im Jahre 1812], Рига 2012; ДЕРС.: Динабургская крепость в вихре 1812 года [Die Festung von Dünaburg während der Stürme von 1812], Рига 2012; ДЕРС.: Сражение при Гросс-Экау (Иецава) 7 (19) июля 1812 года [Die Kämpfe bei Eckau (Iecava) am 7. (19.) Juli 1812], Рига 2012; ДЕРС.: 1812-й в Латвии. Легендарные имена и памятные

Diese Texte stellen in erster Linie eine Bearbeitung der bereits veröffentlichten Quellen und Literatur dar und sind an einen breiten Leserkreis gerichtet. Wissenschaftlich bieten sie nichts Neues und vertreten auch keinen akademischen Anspruch. Jedes Heft ist reich bebildert mit Porträts, Gemälden, Zeichnungen von Uniformen und Waffen, Karten, Schemata und Fotografien. Erläuterungen zur Spezifik der Staatsverwaltung, zum Aufbau der Armee, zur damaligen Kriegstechnik usw. bieten nicht nur Erkenntnisse über die Ereignisse des Jahres 1812 in den Ostseeprovinzen, sondern auch über das Zeitalter insgesamt.

Puchljaks Reihe wurde Ende 2012 mit einer Artikelsammlung von Konstantin Gajvoronskij fortgesetzt, der Aufsätze zu verschiedenen Aspekten der Napoleonischen Kriege verfasst hat.⁹ Hierbei handelt es sich um Texte, die ursprünglich für die Presse geschrieben wurden, weshalb sie in einem leichten Stil ohne wissenschaftlichen Anspruch gehalten sind. Doch hat sich der Autor zweifellos intensiv mit der Erinnerungsliteratur beschäftigt. So schreibt er z.B. von den Erlebnissen mehrerer deutschbaltischer Offiziere, er liefert Einzelheiten zu Barclay de Tolly, erwähnt die britischen Waffenlieferungen, die über Riga nach Russland gelangten, behandelt die preußischen Offiziere, die auf russischer Seite kämpften, und schildert die Schlacht bei Kekau sowie die Verdienste Pauluccis beim Zustandekommen der Konvention von Tauroggen.

Aus wissenschaftlicher Perspektive verdient ein Artikel der Historikerin Lilita Zemīte genannt zu werden, in dem die aktuelle russische Historiografie zum Krieg von 1812 analysiert wird.¹⁰ Die so genannten *Napoleonica* nehmen in letzter Zeit einen festen Platz in Arbeiten zur russischen Geschichte ein, sowohl in den Publikationen von Fachleuten aus den Forschungszentren in Moskau und St. Petersburg als auch von Hobbyhistorikern, die in den Museen kleinerer Städte und in der Provinz der Russländischen Föderation tätig sind. Wir haben es mit einer stattlichen Anzahl von Publikationen sehr unterschiedlicher Qualität zu tun, die während des Gedenkjahrs noch weiter anwuchs. Zu den „zentralen strittigen Hauptfragen“ der russischen Historiografie zählt Zemīte die Ziele Napoleons und das Problem des Präventivkriegs, die Interpretation des Rückzugs der russischen Armee, den Brand von Moskau, das Scheitern der Operation

места [Das Jahr 1812 in Lettland. Legendäre Namen und Gedenkort], Рига 2012; siehe die Rezensionen ANITA ČERPINSKA, in: Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls 2012, Nr. 1, S. 181-184; Nr. 3, S. 185f.; 187-191.

⁹ КОНСТАНТИН ГАЙВОРОНСКИЙ: Битва с „Антихристом“: 1812 год в Латвии и вокруг неё [Der Kampf mit dem „Antichrist“: das Jahr 1812 in Lettland und in seiner Nachbarschaft], Рига 2012.

¹⁰ LILITA ZEMĪTE: 1812. gada Napoleona Bonaparta karagājiens mūsdienu krievu historiogrāfijā [Der Feldzug Napoleon Bonapartes 1812 in der heutigen russischen Historiografie], in: Latvijas Vēsture 2012, Nr. 3, S. 14-19. Zemīte unterscheidet hierin drei Gruppen russischer Autoren: a) Anhänger der sowjetischen Tradition, b) „Liberale“ und „Bonapartisten“, c) „Zentristen“. Ihr zufolge dominiere in akademischen Kreisen die dritte Gruppe.

an der Berezina sowie die Konzeption dieses Krieges als Volks- bzw. als „Vaterländischer“ Krieg. Gerade die aus der Sowjetzeit tradierte Interpretation orientiert sich an Konstruktionen und Handlungsmodellen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, die künstlich auf den Anfang des 19. Jahrhunderts übertragen wurden.

Als Problem der heutigen russischen Geschichtswissenschaft darf die sehr enge Fachausrichtung gelten, die jedoch nicht allein für die Russländische Föderation typisch ist. Viele Historiker behandeln nur ihr eigenes enges Thema. So beschäftigte sich z.B. Aleksandr Smirnov vom Staatlichen Historischen Museum in Moskau jahrelang mit der Schanze von Ševardino und die mit ihr zusammenhängenden Aspekte der Schlacht von Borodino. Als Ergebnis seiner langjährigen Forschungsarbeit legte er ein historisches Lexikon der Artillerie vor.¹¹ Zu den am meisten behandelten Themen gehören vor allem Fragen der Kriegsoperationen, die Geschichte der Uniform, bestimmte Persönlichkeiten sowie Aspekte der Kulturgeschichte und der Erinnerungspolitik. Interessante, bereits veröffentlichte Forschungsergebnisse betreffen die Rolle der Orthodoxen Kirche während des Krieges. Auch gibt es wissenschaftliche Studien zu den Kosaken, den französischen Kriegsgefangenen, den Kriegsverlusten und zur Spionage. Weniger aktuell scheinen finanzielle, ökonomische oder soziale Phänomene zu sein. Die von Zemīte oft zitierte Historikerin Lidija Ivčenko betonte auf einer der zahlreichen Konferenzen des Jahres 2012, dass russische Historiker „die Quellen verfolgen“.¹² In der Tat resümieren sie die Informationen, die aus den Quellen gezogen werden können; wissenschaftliche Konzeptionen sind dabei jedoch nicht entstanden. Wahrscheinlich erklärt sich diese Art der wissenschaftlichen Arbeit durch die Traditionen der russischen Geschichtswissenschaft. Meist war ohnehin der offizielle Standpunkt des Imperiums zu vertreten oder man hatte sich an den Fixpunkten der sowjetischen Geschichtsinterpretation zu orientieren.

Ein Ereignis hinsichtlich der Erforschung des Krieges von 1812 war aber in jedem Fall eine 2012 in Moskau veröffentlichte dreibändige Enzyklopädie zu den Feldzügen der Jahre von 1812 bis 1814.¹³ Hier finden sich die

¹¹ Краткий артиллерийский военно-исторический лексикон, или терминологический словарь всего, преимущественно до русской полевой артиллерии начала 19 столетия касаемого [Kleines militärhistorisches Artillerielexikon, oder terminologisches Wörterbuch zur hauptsächlich russischen Feldartillerie zu Beginn des 19. Jahrhunderts], hrsg. von АЛЕКСАНДР А. СМЕРНОВ, Москва 2006.

¹² Aus einer mündlichen Stellungnahme von Lidija Ivčenko während einer Diskussion auf der von der Akademie der Wissenschaften der Russländischen Föderation veranstalteten Konferenz „Der Krieg von 1812 im welthistorischen Kontext“ am 10.7.2012 in Moskau. Siehe Лидия Ивченко: Не братья по славе? Историография 1812 года: нынешнее состояние [Keine Brüder im Ruhm? Die Historiografie zum Jahr 1812: der aktuelle Zustand], in: Родина 2012, Nr. 6, S. 9-16.

¹³ Отечественная война 1812 года и освободительный поход русской армии 1813–1814 годов. Энциклопедия в 3 т. [Der Vaterländische Krieg von 1812 und die Befreiungsfeldzüge der russischen Armeen in den Jahren 1813–1814. Enzyklopädie

neuesten Forschungsrichtungen versammelt, und es geht auch um Terminologie und Geschichtsschreibung hinsichtlich der Geschichte des frühen 19. Jahrhunderts.

Andere Aktivitäten

Am 2. August 2012 wurde vor dem Ortsmuseum in Ludza eine Büste von Generalmajor Jakov Petrovič Kul'nev (1764–1812) enthüllt, nicht weit vom ehemaligen Haus der Familie Kul'nev entfernt. Das bronzene Denkmal stammt von Aleksandr Taratinov aus Russland. Auf der feierlichen Veranstaltung waren der Metropolit der russisch-orthodoxen Kirche Lettlands und der Sonderbeauftragte der Russischen Föderation in Lettland, Aleksandr Vesnakov, anwesend. Auch einige Abgeordnete der Saeima und der Lokalverwaltung sowie viele Anwohner waren vor Ort.¹⁴ Generalmajor Kul'nev, der sich im Krieg in Finnland und der Türkei den Ruf eines hervorragenden Kavallerie-Offiziers verdient hatte, stammte aus Ludza. 1812 kommandierte er das Grodno-Husarenregiment. Er fiel am 1. August 1812 in der Nähe des Dorfs Sivošino in der Nähe von Polock, nicht weit von seinem Heimatort. Auf Bitten seines Bruders Michail wurden seine sterblichen Überreste 1832 in der orthodoxen Kirche von Ilsenberg beigesetzt, wo sich die Familiengruft befindet. 2012 wurde die Kirche sorgfältig restauriert und genau am 2. August feierlich wiedereröffnet.

Am 21. Juli wurde in Iecava aus Anlass des 520. Gründungstags der Stadt ein *historical reenactment* organisiert, an dem zahlreiche Vereine aus Lettland, Litauen, Polen, Belarus, Russland und Deutschland teilnahmen, die sich die Rekonstruktion der napoleonischen Zeit auf die Fahnen geschrieben haben. Das Publikum konnte dabei einzelnen Szenen der Schlacht bei Eckau beiwohnen. Demonstriert wurden die historischen Armeen aus der Zeit Napoleons bei einem Einmarsch in die Stadt. Die Veranstalter versuchen bei derartigen Aufführungen meist solche Szenen zu rekonstruieren, die den „typischen“ Kampfablauf darstellen, z.B. die Aufstellung von Infanteristen, den gegenseitigen Beschuss, den Nahkampf, einen Kavallerieangriff, den Zusammenstoß gegnerischer Kavallerieregimenter sowie die Möglichkeiten der damaligen Ersten Hilfe. All das wurde nach Möglichkeit auch in Iecava vorgeführt, einschließlich der Besetzung der Brücke des Ortes – fast wie 1812. Schade nur, dass diese theatralisierte Darbietung der Kampfhandlungen nicht von Kommentaren eines Fachmanns begleitet wurde, um den Handlungsablauf vom historischen Standpunkt aus zu betrachten. So wäre aus der Rekonstruktion des Kampfes eine Show geworden, die auch spannenden „Geschichtsunterricht“ geboten hätte.

in 3 Bänden], hrsg. von ВИКТОР М. БЕЗОТОСНЫЙ und АЛЕКСАНДР А. СМЕРНОВ, Москва 2012.

¹⁴ Siehe dazu <http://www.ludzaszeme.lv/news/KulnevaBisteUzstadita> (letzter Zugriff 10.12.2012).

Eine interessante Gedenkfeier wurde am 23. Oktober 2012 vom Rigaer Museum für Geschichte und Schifffahrt veranstaltet, die der Ankunft Generalleutnant Pauluccis 1812 in Riga gewidmet war: Paulucci war seinerzeit Rigaer Kriegsgouverneur und stand der livländischen Zivilverwaltung vor. Es wurde schon kurz angedeutet, dass sich Paulucci nach dem Brand von Riga aktiv für die Erneuerung der Stadt einsetzte. Als Dank errichteten die Rigenser ihm 1851 ein Denkmal im Wöhrmannschen Park. Mit Rücksicht auf seinen Wunsch – sein Name sollte weder zu seinen Lebzeiten noch nach seinem Tod auf irgendeinem Monument stehen – war auf der Inschrift des Denkmals nur der Tag seiner Ankunft in Riga, der 23. Oktober (a. St.) 1812, angegeben. Das Denkmal befand sich seit den 1950er Jahren im Magazin des Museums, bis 2003 eine Kopie wieder im Stadtpark aufgestellt wurde – erneut ohne jegliche informative Angabe. Am 23. Oktober 2012 wurde an diesem Denkmal eine bescheidene Gedenkfeier abgehalten, die am Nachmittag in den Räumen des Museums mit einem Vortrag des Historikers Gvido Straube über Pauluccis Wirken in Riga ausklang.

* * *

Im Unterschied zu 1912, aber auch im Unterschied zu den Veranstaltungen, die 2012 in der Russländischen Föderation stattfanden, wurde im vorigen Jahr in Lettland nur von wenigen Interessenten und Aktivisten an die Kriegseignisse von 1812 erinnert. Die Jubiläumsveranstaltungen hatten einen völlig anderen Gehalt und andere Schwerpunkte als vor hundert Jahren: Während damals dem Ereignis ein staatlich-offizielles Ausmaß verliehen worden war, trugen die Feierlichkeiten 2012 in Lettland eher privaten Charakter. Während 1912 viele interessante und wichtige wissenschaftliche Arbeiten vor allem auch zu den Geschehnissen in den Ostseeprovinzen veröffentlicht worden waren, brachte 2012 in dieser Hinsicht nichts Neues.¹⁵ Immerhin erlaubten die wenigen Veranstaltungen, die es gab – die Ausstellungen, die Konferenz und das *reenactment* der Schlacht bei Eckau –, zumindest denjenigen, die sich mit dieser Zeit befassen, eine vertiefte Kommunikation miteinander. Auch gab es einige Initiativen, das Interesse der Öffentlichkeit auf die Ereignisse von 1812 zu lenken. Zweifellos verdienen diese einen festen Platz in der historischen Forschung der baltischen Staaten. Doch leider sind die wichtigsten Forschungsarbeiten zu dieser Zeit bereits über hundert Jahre alt. Es wäre zu wünschen, dass auch die Geschichte des frühen 19. Jahrhunderts frei von politisierten und ideologisierten Intentionen untersucht wird. Die Wissenschaftler haben

¹⁵ Von den in Estland erschienenen Werken sei das folgende Werk erwähnt: Прибалтийцы в Отечественной войне 1812 года [Balten im Vaterländischen Krieg von 1812], hrsg. von Владимир Илляшевич, Таллин 2011. Das Buch informiert über Ereignisse und Persönlichkeiten in den Kriegen Napoleons und enthält auch 54 Lebensgeschichten von Offizieren deutschbaltischer Herkunft.

zudem auch alle Möglichkeiten, nach neuen Ausdrucksformen zu suchen,
um das gesellschaftliche Interesse für diese Zeit zu wecken.